Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: (16)

Artikel: Das Zeichen, dem widersprochen wird
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137873

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. 11. 41

Das Zeichen, dem widerſprochen wird.

> Siehe, dieſer iſt geſetzt zu einem Fallen und Aufſtehen vieler in Iſrael und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. Und auch durch deine eigene Seele wird ein Schwert gehen, damit die widerſtreitenden Gedanken aus vielen Herzen offenbar werden. Lukas 2, 34—35.

Es entſpricht der Paradoxie und Polarität der Wahrheit, daß der, welcher die Einheit der Menſchheit bedeutet, darin den größten Gegenſatz ſchafft, daß der, welcher den Frieden ſchafft, das Schwert auf die Erde wirft; daß der, welcher Gott und Menſch verſöhnt, Gott und Menſch zuerſt entzweit — auch den Menſchen in ſich ſelbſt entzweit. Dieſer Teil des Weſens Chriſti tritt heute wieder ſtärker hervor als ſeit langem, langem.

Jeſus iſt heute „ein Zeichen, dem widerſprochen wird" wie noch nie, ſeit ſein „Name" die Menſchenwelt bewegt. Er iſt es ſtärker als in jener Epoche, die wir als die eigentliche Kampf- und Verfolgungszeit der Sache Chriſti zu betrachten pflegen: den erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt. Der Gegenſatz zwiſchen Chriſtus und Zäſar, der damals Kampf und Verfolgung erzeugte, hat ſich ſeither gleichſam ausgewachſen. Er iſt voll offenbar geworden. Er umfaßt die ganze Welt. Und es iſt zu ihm noch der zwiſchen dem lebendigen Gott, der in Chriſtus ſein letztes Wort ſpricht, und Baal gekommen, dem Gott von Blut und Boden, Volkstum, Raſſe, techniſch-mammoniſtiſcher, jedenfalls unmenſchlicher, molochartiger Ziviliſation. Der Widerſpruch gegen das Zeichen, das Chriſtus heißt, tritt in doppelter Form auf: als chriſtusfeindliche Theorie und als chriſtusfeindliche Wirklichkeit, wobei dieſe zweite ſehr viel umfaſſender iſt als die erſte, und auch dort vorhanden iſt, wo die Theorie chriſtusfreundlich zu ſein ſcheint.

Dieſe Tatſache, die beim erſten Anblick ſo erſchütternd iſt, bedeutet in Wirklichkeit einen großen Fortſchritt und eine große Verheißung. Sie bedeutet nichts anderes, als daß damit Chriſtus — ich will kühn reden! — noch einmal geoffenbart wird. Der Widerſpruch arbeitet ſeine Wahrheit heraus; der Gegenſatz zu ihm beleuchtet ſeine Wirklichkeit. Beides, ſeine Wahrheit und Wirklichkeit, war zurückgetreten. Wir hatten eine Welt, die man für chriſtlich halten konnte, die, beſſer geſagt, zwar eine „chriſtliche" Welt war, aber keine zu Chriſtus gehörige Welt,

weil darin ſchon die Gegenmächte vorhanden waren, die jetzt herausgetreten ſind. Dieſe Welt war, im Großen geſehen, nicht *gegen* Chriſtus, aber ſie war auch nicht *für* ihn. Sie ſtand unentſchieden zwiſchen ihm und den Gegenmächten. Sie war Kultur, mehr oder weniger chriſtlich gefärbte. Von ihr war das „Chriſtentum" ein Beſtandteil. Auch im „Chriſtentum" war Chriſtus ſehr ſtark zurückgetreten, ſein Zeichen war verblaßt. Und zwar ohne Unterſchied der Konfeſſionen, Kirchen, Theologien, Richtungen. Das Chriſtentum war *verweltlicht*, auch da, wo man ſich „poſitiv" und „gläubig" nannte; es war weitgehend der Welt gleichgeformt, weitgehend mit der Welt verbunden und verbündet. Was der wirkliche Chriſtus bedeute, wie wirklich eine Welt ausſähe, worin er lebendig wäre, wie die Haltung von wirklichen Jüngern Chriſti wäre, was wirklich eine Lebensauffaſſung und Lebensſtimmung wäre, worin Chriſtus herrſchte, war faſt ganz vergeſſen, war faſt zur Fabel geworden.

Und nun iſt der große Widerſpruch gekommen und damit großer Fortſchritt und große Verheißung.

Auf drei Linien ſtellen dieſe ſich dar.

Es iſt, zum Erſten, ſchon an ſich etwas Großes, daß Chriſtus ſo ſtarken Widerſpruch erfährt. Wer von uns Aelteren hätte ſich das einſt träumen laſſen? Chriſtus ließ, grosso modo geſagt, die Welt *gleichgültig*. Das Thema der chriſtlichen und theologiſchen Kreiſe war nicht, wie heute, der Säkularismus, ſondern der Indifferentismus. Es war uns nicht recht begreiflich, daß ein Mann wie Nietzſche die letzte Anſtrengung ſeiner genialen und heroiſchen Seele gegen dieſen Chriſtus richten konnte, der doch, ſcheinbar, ſo wenig bedeutete. In Wirklichkeit hat dieſer auf ſeine Art prophetiſche Geiſt auch hierin, wie in anderem, kommende Entwicklungen vorausgenommen. Er hat, gleichzeitig mit demſelben, negativ getan, was Blumhardt poſitiv getan hat; nicht zufällig fühlte dieſer eine gewiſſe Liebe zu ihm.

Jetzt iſt Chriſtus nicht mehr bloß *ein* Zeichen, ſondern *das* Zeichen des Widerſpruchs. Um *dieſes* Zeichen bewegt ſich, es wiſſend oder nicht wiſſend, der Weltkampf. Chriſtus iſt auferſtanden und lebendig. Nur gegen Lebendige kämpft man. Chriſtus iſt, als Umkämpfter, mehr als je der Herr der Welt. Soll man ſagen, er ſei lebendig geworden, weil der große Kampf gegen ihn gekommen ſei, oder der große Kampf ſei gekommen, weil er lebendig geworden ſei? Beides wird Wahrheit ſein.

Es iſt aber ſo, daß Chriſtus *ſiegt*, ſobald es zum Kampfe kommt. Man konnte lange meinen, es gehe auch ohne ihn, oder gehe halb mit ihm, halb ohne ihn. Was unter uns an menſchlicher Kultur vorhanden war, was ſogar aus ihm ſtammte: Humanität im allgemeinen, Liberalismus, Demokratie, Sozialismus, ſie alle Wirkungen *ſeines* Geiſtes, konnten meinen, ſich ohne ihn, ſogar gegen ihn, durchſetzen zu können. Sie hatten auch Urſache, ſich *gegen* ihn zu wenden. Denn ſo, wie er inmitten des Chriſtentums vor ihnen ſtand, konnte er ſie nicht tragen, war er

ſogar *gegen* ſie. Gerade die Leidenſchaft für ihn, eine ihn nicht kennende, aber von ihm erzeugte, wendete ſich *gegen* ihn.

Nun aber iſt Klarheit geworden. Nun iſt der Gegenſatz deutlich. Nun ſind die beiden Elemente, die vorher mehr oder weniger verwiſcht waren, klar auseinandergetreten. Nun ſtehen die beiden Mächte einander deutlich gegenüber. Auf der einen Seite ſteht die *Welt* rein als Welt, allen chriſtlichen Scheins entkleidet oder dann mit einem chriſtlichen Schein bekleidet, der leicht durchſchaubar iſt und ſchlimmer als Heidentum. Sie ſteht nun da als Molochwelt, im furchtbaren Glanz einer Götzenreligion. Sie ſteigt auf aus Blut und Boden. Sie erhebt ſich aus dem Trieb und Drang der unerlöſten Natur. Sie macht den Staat, das Volk, die Geſellſchaft zum Gott. Sie verſchlingt den *Menſchen*, wie immer der Moloch tut. Sie macht ihn zum Maſchinenteilchen an dem Automaten, den unſer Dichter [1]) geſchaut hat, am Staat, am Volk, an der Geſellſchaft, gelegentlich auch an der Kirche. Sie zerſtört die Natur wie die Kultur. Sie zieht alles wahrhaft Göttliche und Menſchliche in ihr dämoniſches Chaos. Sie verzehrt in der entfeſſelten Gier des Nichts, das doch *ſein* möchte, ſich ſelbſt. Der Weltkrieg iſt ihr letztes Wort und Symbol. Weltkrieg aber bedeutet im tieferen Sinne alles, alles verzehrenden Krieg, totalen Krieg, zu dem eine Welt wird ohne Gott, ohne Chriſtus.

Dieſer Welt gegenüber hebt ſich *Chriſtus* ab. Dieſer Welt gegenüber erkennt die Welt — ich darf mich wohl ſo ausdrücken — was und wer Chriſtus iſt. Er iſt der *Gegenſatz* zu dieſer Welt, er allein — wobei wie immer in ſolchem Zuſammenhang der lebendige Gott Iſraels mit gemeint iſt — denn er allein iſt unbedingt *anders* als dieſe Welt. Kein Heidentum alter oder neuer Art, keine Philoſophie, und ſei ſie noch ſo ſehr vom Geiſte des lebendigen Gottes und ſeines Chriſtus berührt, wie etwa die des kürzlich von uns gegangenen großen Franzoſen, ſteht ſo klar *gegen* dieſe Welt, bildet ſo ſtark den Widerſpruch zu ihr, iſt ſo deutlich *mächtiger* als ſie, gerade weil er ſo ganz anders iſt als ſie. In Chriſtus tritt Gott den Götzen, der Geiſt der Natur, der Menſch der Technik, der Einzelne der Geſellſchaft gegenüber. Er wird der Schützer des *Menſchen*. Gegen die Gewalt ſchützt er den Geiſt, gegen den Moloch die Perſönlichkeit, gegen den Starken den Schwachen, gegen den Mord das Leben, gegen die Schändung die Heiligkeit, gegen die Gleichſchaltung die Individualität, gegen den Egoismus die Gemeinſchaft. Alles Schöne und Große, alles Zarte und Heilige des Menſchentums tritt unter dieſes Zeichen und heißt Chriſtus. Alle Mächte des Heiligen erheben ſich und ſprechen ſeinen Namen. Er wird die Bürgſchaft des Sieges über alle Gegenmächte. Sie werden an ihm zerſchellen. In ſeiner Gottheit und Menſchheit werden Gott und Menſch gerettet. Von ſeiner Menſchheit ſtrahlt das Licht Gottes aus und von ſeiner Gottheit das Licht des Men-

---

[1]) Es iſt an *Spittelers* „Olympiſchen Frühling" zu denken.

ſchen. An ſeiner Liebe wird die Liebe, die getötete, wieder lebendig werden, an ſeiner Freiheit die gemordete Freiheit erwachen. Das Geſicht Doſtojewſkis von Jeſus und dem Großinquiſitor wird Wirklichkeit. Dieſer Jeſus rettet die Welt vor der Macht des Moloch, der die Maſſen mit „Brot und Wundern" betrügt. Nie kann, da dieſer Jeſus, der Menſchenſohn, lebt, die Menſchenwelt *dauernd* der Gleichſchaltung verfallen. Von ihm her wird die Flamme der Freiheit immer wieder die Welt ergreifen und das Wunder der Freiheit alle Knechtſchaft zerbrechen. Er iſt ſelbſt der Bürge gegen die Welt des Zäſar, des Baal, des Mars, die heute uns verſchlingen will, und für das Kommen und Siegen *ſeiner* Welt, der Welt Gottes und des Menſchen. Sehet auf ihn! Das allein kann heute unſere Weihnachtsfreude ſein!

Darum ſcheiden ſich an dem Zeichen, das Chriſtus heißt, die zwei Mächte. Darum ſcheiden ſich im Widerſpruch und Jaſagen zu ihm die Geiſter. Darum heißt es: „Auch durch deine eigene Seele wird ein Schwert gehen, damit die ſtreitenden Gedanken aus vielen Herzen hervortreten und offenbar werden." Chriſtus ſelbſt iſt das Schwert, das ſcheidet. „Glaubet nicht, daß ich gekommen ſei, Frieden auf die Erde zu werfen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu werfen, ſondern Schwert." Vor ſeiner Wahrheit, welche der Glanz des *Unbedingten* iſt, welche nicht *eine* Wahrheit, ſondern *die* Wahrheit iſt, weicht der falſche Frieden, der zuſammenmiſcht, was getrennt werden muß, wenn die Welt nicht verfaulen und verderben ſoll. An dieſem Zeichen wird der tiefſte Sinn der Wahrheit klar. An dieſem Zeichen offenbart ſich wie das Weſen Gottes ſo auch das Weſen der Welt. Vor dieſem Zeichen enthüllen ſich die Gedanken der Menſchen. Vor dieſem Zeichen fällt die Entſcheidung zwiſchen Gott und Götzen, Licht und Finſternis, Gut und Böſe, Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Menſch und Moloch, Seele und Technik, Jahwe und Baal, Chriſtus und Zäſar. Aber dieſe Enthüllung iſt *Sieg*. Denn dieſes Zeichen, wenn es einmal recht geſehen wird, *iſt* auch der Sieg. Vor ihm ſtürzen die Götzen — nur vor ihm; vor ihm kommt der Menſch zum Rechte gegen den Moloch, vor ihm der Kleine gegen den Großen, vor ihm der Einzelne gegen die Geſellſchaft, vor ihm die Freiheit gegen die Gleichſchaltung, vor ihm die Wahrheit gegen den Trug, vor ihm die Liebe gegen den Haß, vor ihm Gott gegen die Welt. Blicket auf ihn und ihr erkennt dieſen Sieg! Blicket auf ihn und dann bricht die ganze Macht des Zäſar und Wotan, ja des Satans ſelbſt, zuſammen wie ein böſerTraum! „Immanuel — Gott mit uns!"

Es gilt in *dieſem* Sinne wieder die Loſung Kierkegaards: „Entweder — Oder!" Entweder jene Molochwelt oder Chriſtus! Ein Drittes gibt es für *Denkende* nicht.

Vor dieſer Tatſache vollzieht ſich eine Entwicklung von ganz gewaltiger Tragweite. Viele jener Geiſter, die gerade im Namen des Menſchen, im Namen der Wahrheit und Freiheit ſich gegen Chriſtus wendeten, ſehen ihren Irrtum ein. Sie bekennen dieſen oft; aber auch da, wo ſie es nicht

tun, erkennen ſie den Fehler oder ahnen ihn doch. Sie erkennen, daß aller letzte Ernſt des Lebens, alle letzte Bedeutſamkeit des Lebens, alle letzten heiligen Grundgewalten des Lebens doch mit Chriſtus verbunden ſind. Es beginnt ſich jene Kluft zu ſchließen zwiſchen denen, welche, ohne ihn zu bekennen, die Sache Chriſti vertreten, und denen, welche, ihn bekennend, ſeine Sache verraten, zwiſchen denen, welche das Reich Gottes wollen, aber ohne Gott, und denen, welche Gott wollen ohne ſein Reich.

Damit ſtoßen wir aber auch auf das Größte, was aus dem heutigen Weltkampf auffſteigt: *auf die Erkenntnis deſſen, was Chriſtus iſt, und das Erwachen des Chriſtentums.*

Es wird, wie wir ja ſchon gezeigt haben, gerade durch den Gegenſatz klar, wer und was *Chriſtus* iſt. Chriſtus löſt ſich aus der Verhüllung der Theologie, der Kirchlichkeit und Frömmigkeit und geht als Lebendiger, Erlöſender in die Welt ein. Er wird aus dem Chriſtus der Religion und des Chriſtentums der Chriſtus des Reiches Gottes. Noch iſt dieſer Prozeß nicht vollendet, aber man kann es ſehen, wie Schritt für Schritt die Hüllen fallen, die Chriſtus verdeckt und entſtellt haben, wie Schritt für Schritt, in immer ſchnellerer Entwicklung, die Wahrheit Chriſti aufleuchtet und eine Eroberung der Welt durch Chriſtus beginnt. Ein neuer Tag ſteigt über der Welt auf — ein neuer Chriſtustag. Man kann es auf allen Lebensgebieten beobachten: in der Philoſophie und Wiſſenſchaft, in der Kunſt, in der Religion, in der Kirche, in der Theologie, vor allem aber gerade in jener Sphäre, von der man Chriſtus ſolange nicht nur von der Welt, ſondern auch vom Chriſtentum aus ferngehalten hat: in der *Politik*. Schon tönt uns aus dem Weltkampf etwas von jenem Siegeshymnus entgegen, der ja zuerſt auch aus ſchwerſtem *Kampfe* aufgeſtiegen iſt: „Es ſind die Reiche der Welt unſeres Herrn geworden und ſeines Chriſtus, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Hand in Hand damit geht das *Erwachen des Chriſtentums*. Der Widerſpruch hat es aufgeweckt, aufgeweckt aus dem Schlafe der Offizialität und der Selbſtverſtändlichkeit auf der einen und der Gleichgültigkeit auf der andern Seite. Aus der Protektion iſt ſchon weithin Verfolgung geworden und wird es eine Weile immer mehr werden. Und das iſt großer Segen, ſo wie ihn Kierkegaard und Vinet erſehnt haben. Nicht zufälligerweiſe erlebt Kierkegaard erſt jetzt ſeinen vollen Tag und ſchüttelt Vinet die Grabeshüllen ab. Das Chriſtentum ſieht ſich in die Zeit *vor* Konſtantin zurückgeworfen, und damit weicht von ihm der Bann, der von ſeinem Bunde mit ihm über es gekommen. Es löſt ſelbſt die Bande, die es feſſelten, die Bande der Theologie, des Kirchentums, der Frömmigkeit, mit denen es ſich ſelbſt umſtrickt hatte, und jene Bande, die es mit der Welt zu falſchem Bunde vereinten. Es ſchüttelt ſeine *Verweltlichung* ab und kommt zu ſeiner wahren Geſtalt. Auch dieſes Erwachen iſt noch nicht vollendet. Aber es hat begonnen. In

immer ſchnellerer Folge bricht die Erkenntnis und Empfindung von der Weltgebundenheit und Weltverlorenheit des heutigen Chriſtentums und der urſprünglichen Kraft und Art der Wahrheit Chriſti auf. Immer ſchneller vollzieht ſich die Entwicklung des Denkens und des Tuns vom Chriſtentum weg zum Reiche Gottes hin. Immer gewaltiger taucht auch die Loſung vom Reich und von der Nachfolge auf.

Aber das Wort von dem Zeichen, dem widerſprochen wird, hat noch eine andere Seite, die von fundamentaler Wichtigkeit iſt.

Es gibt auch unter denen, die nicht zu jener Welt halten, wo man bewußt oder unbewußt *gegen* Chriſtus ſteht, ſehr Viele, für die Chriſtus ein ſolches Zeichen des Widerſpruchs iſt. Sie wollen nicht gerade Unchriſten ſein, wollen ſich aber auch nicht entſcheiden, ſich zu Chriſtus bekennen; ſie gehen Chriſtus ſcheu oder auch unter mehr oder weniger offenem Widerſpruch aus dem Wege.

Das kann zweierlei Urſache haben. Man kann von Chriſtus abgehalten werden durch das Bild, das man ſich von ihm gemacht hat und das ſeinerſeits geſchaffen worden iſt von dem Chriſtentum und — den Chriſten. *Dem* geht man aus dem Wege, und ſoweit mit großem Recht. Aber iſt es damit getan? Kann man heute dem Entweder—Oder aus dem Wege gehen? Man gelangt auf dem Vorbeiwege doch nur in eine gewiſſe *Unbeſtimmtheit* hinein, die keine dauernde Kraft gibt. Die Flucht in Wiſſenſchaft und Kunſt kann nur noch eine kurze Betäubung verſchaffen, keine Hilfe und Rettung. Dem heutigen Gott der Welt, der heutigen Erhebung des Fürſten dieſer Welt, der heutigen Satansherrſchaft iſt kein Götze gewachſen und kein Bergſon, kein Einſtein, aber auch kein Marx und Lenin, kein Proudhon und Bakunin, geſchweige denn ein Nietzſche, der doch ſelbſt dieſe Welt entfeſſeln geholfen hat. Um von einem Plato oder Buddha zu ſchweigen. Nur Chriſtus iſt dieſer Welt gewachſen. Ihr beraubt euch doch der beſten und tiefſten Kraft des Kampfes, den auch ihr gegen Zäſar und Baal führt, ihr gelangt nicht zur vollen Klarheit und Entſchiedenheit der Haltung und nicht zur vollen Zuverſicht des Sieges auch in der Niederlage, wenn ihr Chriſtus, dem wirklichen Chriſtus, aus dem Wege geht. Und ihr wäret ja in der Lage, heute mehr als früher, den *wirklichen* Chriſtus, euren wahren Freund und Genoſſen, Genoſſen gerade auch im Kampfe gegen den *falſchen Chriſtus* um den *Menſchen* — er, der Menſchenſohn, iſt ja der einzige Menſch! — zu finden und euch von ihm nicht durch das Chriſtentum und die Chriſten abhalten zu laſſen. Ein neues Leben, eine neue Kraft und eine neue Welt ginge euch damit auf.

Es gibt aber noch eine andere Art, Chriſtus aus dem Wege zu gehen. Sie iſt weit verbreitet und von großem Schaden. Man will zwar gerne *Religion;* denn man iſt von dem Ungenügen einer bloßen Weltlichkeit überzeugt und erwartet nicht mehr das Heil von Kunſt, Wiſſenſchaft, Technik und Aehnlichem. Aber man bleibt doch gern in einem Element der *Allgemeinheit.* Man will ſich nicht engagieren. Man will wohl Reli-

gion haben — und manchmal in ſeltſamen Formen — aber man geht Chriſtus aus dem Wege.

Wohlverſtanden: Ich denke hier nicht an die, welche auf dem *Wege* ſind; nicht an die, welche noch *ſuchen* und gerade weil ſie es mit Chriſtus ernſt nehmen, nicht vorher ſich zu ihm bekennen wollen, als ſie ihn erkannt haben und ihres Glaubens an ihn ſicher geworden ſind. Sie ſollen ihren Weg gehen. Aber nicht willentlich an Chriſtus *vorbei*, ſondern auf ihn zu, ſei's auch im Widerſpruch, ja Kampf — das iſt ja der beſte Weg zu Chriſtus, und ohne ein „Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn" wird ſchwerlich einer ſo recht zu ihm kommen. Er wird aber — das glaube man mir! — ihn ſicher finden. Denn Chriſtus ſucht ihn ja auch. „Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden. Klopfet an, ſo wird euch aufgetan."

Es handelt ſich nicht um dieſe, ſondern um die, welche willentlich Chriſtus aus dem Wege gehen, weil ſie ſich nicht *entſcheiden* wollen, weil ſie lieber im Element der Vagheit bleiben, weil ſie zwar Religion wollen, aber nicht Chriſtus, vielleicht auch, weil ſie die Menſchen nicht durch Chriſtus von einer Sache, die ihnen am Herzen liegt, abhalten wollen. Sie tun das zu ihrem ſchwerſten Schaden und zum Schaden der Sache, der ſie damit vielleicht zu dienen glauben. Wohl ſtrömen viele lieber der Religion zu, als daß ſie ſich Chriſtus ſtellten. Denn das iſt bequemer. Aber was iſt damit gewonnen? Höchſtens ein vorübergehender Erfolg. Die bloße Religion iſt etwas zu Vages, als daß ſie eine dauernde Kraft verleihen könnte. Sie verläuft im Sande. Oder verläuft in Kanäle, die weit von dem abführen, was ihr eigentlich wolltet. Denn es iſt eine häufige Folge dieſer Unentſchiedenheit, die ſich um der Freiheit willen nicht mit Chriſtus einlaſſen will, daß man dann plötzlich, der bloßen Allgemeinheit, um von Freigeiſterei nicht zu reden, müde, irgendeiner Engigkeit verfällt. Chriſtus allein gibt Feſtigkeit und Klarheit. In ihm begegnet man nicht Religion — alſo zuletzt ſich ſelbſt — ſondern *Gott*, dem wirklichen Gott. Hier muß es zur Entſcheidung kommen. Hier allein werden die letzten Gedanken des Herzens offenbar. Hier kann kein Verſteckſpiel mehr getrieben werden. Chriſtus allein iſt das Schwert, das zwiſchen Gott und Welt, Wahrheit und Trug ſcheidet. Vor dieſem Zeichen allein wird klar, ob es Ernſt iſt oder nicht. Aber auch hier allein iſt wirkliche Hilfe und wirklicher Halt. An dieſem Stein des Anſtoßes und Aergerniſſes allein wird die Seele feſt. Hier allein entſpringt die tiefſte Kraft des Glaubens, der Wagemut des Glaubens, die Abenteuerluſt des Glaubens. Darum ſtellet euch Chriſtus oder ihr macht Fiasko!

Es heißt von Chriſtus: „Dieſer iſt geſetzt zu einem Fallen und Aufſtehen für viele in Iſrael." Das iſt gewaltige Wahrheit — bedenket ſie wohl! Es iſt nicht gleichgültig, wie ihr euch zu Chriſtus ſtellt. Es kamen damals an ihm zu Fall die Phariſäer und Sadduzäer wie die Herodianer, weil ſie *gegen* ihn waren; es ſtanden aber auf die Jünger und ſtanden

auf die Zöllner und Sünder. So geſchieht es immer wieder. Immer wieder ſind die zu Fall gekommen, die *gegen* ihn ſtanden, vielleicht ſogar in der Meinung, *für* ihn zu ſtehen. Immer wieder kommen vor ihm zu Fall die Kirchenleute, die Theologen, die Frommen. Immer wieder kommt auch die *Welt* vor ihm zu Fall: Völker, Kulturen, Ideologien. Immer wieder ſtehen an ihm auf die Völker und Kulturen, wie die Gemeinde Chriſti. Er iſt das Zeichen, auf das es ankommt. Vor ihm kommt auch heute eine ganze Welt zu Fall, eine ganze Kultur, ein ganzes Chriſtentum; mit ihm ſtehen auf die Völker, ſteht auf die Gemeinde Chriſti, ſteht auf eine neue Welt.

Auch du, der du dieſes lieſeſt, haſt nichts Wichtigeres zu tun, als die Wahl vor dieſem Zeichen zu treffen. Lehne es ab oder gehe ihm, ſei's feige, ſei's ewig unentſchloſſen aus dem Wege, und dein Leben, wie dein Chriſtentum wird irgendwie verloren ſein; nehme es an und es wird zwar Kampf werden, aber auch Sieg, es wird zu einem völligen Aufſtehen werden, zu einem großen Wunder. Du biſt erſt zur Weihnachtsfreude, wie auch zur Oſterfreude und Pfingſtfreude des ganzen Lebens durchgedrungen. Du weißt erſt recht, was Gott iſt und ſein Reich, was ſeine Aufgabe, aber auch was ſeine Verheißung. Gehe nicht dem Größten aus dem Wege! *Leonhard Ragaz.*

Es gibt Zeiten, in denen Rede und Schrift nicht mehr ausreichen, um die notwendige Wahrheit gemeinverſtändlich zu machen. In ſolchen Zeiten müſſen Taten und Leiden der Heiligen ein neues Alphabet ſchaffen, um das Geheimnis der Wahrheit neu zu enthüllen. Unſere Gegenwart iſt eine ſolche Zeit. *Michael Baumgarten.*

Ich brauche keinen einzigen Menſchen, wenn nur Jeſus mein Herr iſt, aber an Gemeinſchaft wird's mir nicht fehlen; denn der ganze Himmel jauchzt denen zu, die vielleicht auf Erden ganz einſam zu Jeſus ſtehen. Suchet doch nicht ſo viel menſchliche Gemeinſchaft, bleibet einſam und jauchzet, wenn ihr nur des Reiches Gottes Kinder ſeid. Wenn ihr nur klug werdet auf Grund des Suchens des Reiches Gottes, ſo iſt der ganze Himmel mit euch und wir ſind nie einſam, wenn uns ein paar Menſchen verlaſſen. *Chriſtoph Blumhardt.*